

19. Sie sprach zu dem Könige: „Biel lieber Vater mein,  
laß zu Hofe reiten die werten Gäste dein.  
Man sagt, dabei sei einer — könnte das gesehen —  
so wunderlichen Mutes — daß ich ihn bisweilen möchte sehen.“  
Ihrem Willen wird willfahrt und der alte Wate eingeladen, die Frauen in ihren  
Gemächern zu besuchen.

1. Der alte Wate sollte nun zu dem Mägdelein hin:  
wie greis auch war der Recke, doch hatte sie den Sinn,  
daß sie ihm freundlich ging zum Empfang entgegen.  
Büchtlig trat die junge Königin da vor den grauen Degen.
2. Sie empfing ihn vor den andern; doch wär' es ihr wohl leid,  
wenn sie ihn küssen müßte. Der Bart war ihm breit,  
sein Haar war ihm bewunden mit Borten wunderguten.  
Zu sitzen lud sie beide, Waten und vom Dänenlande Fruten.
3. Vor ihren Stühlen sah man die edeln Helden stehen,  
die sich auf Rucht verstanden, und die man oft gesehn  
große Tugend üben in manchem scharfen Streite.  
Drum lobte man die Helden und pries sie höflich in aller Weite.

4. Frau Hilde und ihre Tochter in scherzendem Mut  
fragten da Waten, ob ihn das beachte gut,  
menn er bei schönen Frauen also weilen sollte,  
oder ob er lieber in den harten Kämpfen fechten wollte?
5. Da sprach der alte Wate: „Das geziemt mir mehr  
Saß ich bei schönen Frauen auch noch so sanft bisher,  
doch war mir eines lieber: daß ich mit guten Knechten,  
wär' es an der Stunde, in den harten Stürmen sollte fechten.“
6. Darüber laut erachte die minnigliche Maid;  
sie sah wohl, ihm wäre bei schönen Frauen leid.  
Sie scherzten noch lange im Saal darüber heiter.  
Frau Hild und ihre Tochter sprach zu Morungs Helden weiter.

Darauf führt König Hagen seine Gäste zum Ritterspiel.

1. Des Königs Ingefinde zu Hofe Schilde trug,  
Larfschen und Keulen; da ward geschirmt genug,  
gefochten mit dem Schwerte, mit dem Spieß geschossen  
viel auf gute Schilde: die jungen Helden waren unverdrossen.
2. Der König hub zu Waten und seinen Keuten an:  
„Ward in eurem Lande wohl jemals kund gethan  
also starkes Schirmen, wie meine Helden pflegen  
hier im Trenlande?“ Verschmählich lachte Wate, der Degen.
3. Da sprach der Held von Stürmen: „Ich ersah es nie:  
kömmt' ich's aber lernen, ich wollte gerne hie  
ein Jahr darum verbleiben, bis ich's auch so könnte:  
wer mein Meister wäre, wie getu ich meinen Lohn dafür ihm gönnte!“
4. Der König sprach zum Gaste: „Den besten Meister mein  
will ich Euch lehren heißen, dir zuliebe soll das sein,  
daß du doch drei Hiebe könnest, wenn es streiten  
gilt in Feldschlachten: es bringt dir Frommen noch zu manchen Zeiten.“
5. Da kam ein Fechtmeister, der hub zu lehren an  
Wate, den kühnen; davon er selbst gewann  
um Leib und Leben Sorge. Wohl mußte sich zu decken  
Wate wie ein Kämpfe; Frute lachte heimlich ob dem Recken.
6. Es half dem Fechtmeister, daß er Sprünge sprang  
wie ein wilder Löwe. An Waten's Hand erklang  
gar oft die schöne Waffe; aus den Schilden flogen  
die roten Feuerfunken: er mußte seinen Fechtschüler loben.
7. Da sprach der wilde Hagen: „Gebt mir das Schwert zur Hand.  
Ich will nun kurzweilen mit dem vom Sturmland,  
ob ich ihn lehren möge vier von meinen Schlägen,  
daß mir's der Recke banke.“ Das gefiel Wate, dem Degen.